

Goethes Werther wirkt auch in Oestrich-Winkel noch

Schauspieler André Eisermann und Pianist Jakob Vinje haben ein Programm zum legendären Briefroman erarbeitet / Dass das Werk heute noch wirkt, zeigt sich auch in der Brentanoscheune

Von Manuel Wenda

OESTRICH-WINKEL. Ein großer Abend in der Brentanoscheune: Schauspieler André Eisermann und Pianist Jakob Vinje sind nach Winkel gekommen, um die Kult-Lesung „Goethe-Werther-Eisermann“, welche sie gemeinsam geschaffen haben, zu zelebrieren. Eisermann liest aus Johann Wolfgang von Goethes Roman „Die Leiden des jungen Werthers“, Vinje hat Musik dazu komponiert. Seit 26 Jahren sind sie mit dem Programm unterwegs, haben es mehr als 800 Mal weltweit aufgeführt – und, dies zeigt sich in der Brentanoscheune, dem zum Trotz keine Routine einreißen lassen; vielmehr stürzen sie sich in den Text.

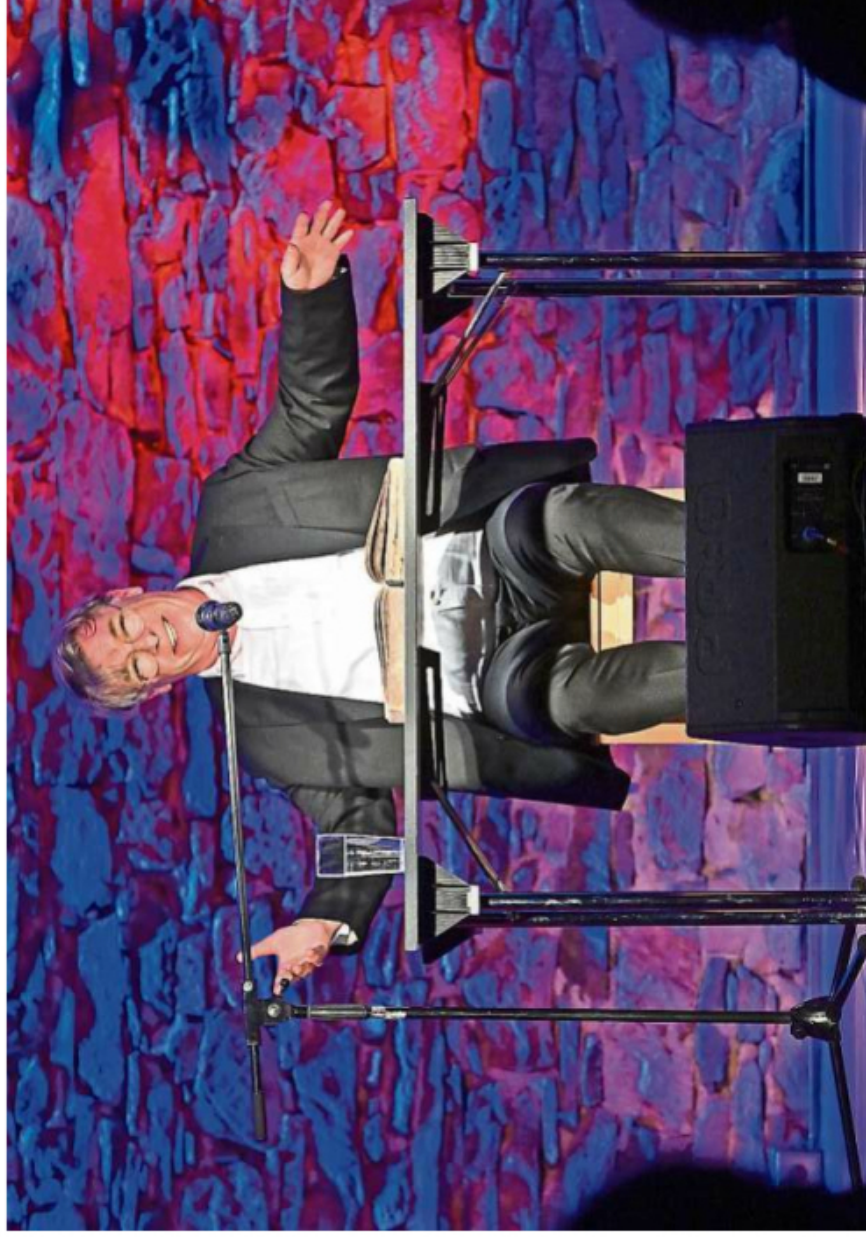
Enttäuschte Liebe und tödlicher Wahn

Im Publikum sitzen der Bürgermeister von Oestrich-Winkel, Carsten Sinß, und der Wiesbadener Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende (beide SPD); das Licht in der Scheune erlischt – Eisermann und Vinje betreten die Bühne, sie ziehen die Besucher vom ersten Moment an in den Bann.

Der „Werther“ ist 250 Jahre alt, enttäuschte Liebe, seelische Drangsal und Wahn sind Menschlichkeitsthemen, welche nie verschwinden. Dann ist da noch etwas: Goethes Sprache in ihrer überlängst strahlenden

Schönheit. Eisermann betont immer wieder, dass es ihm ein Anliegen sei, der um sich greifenden Verrohung der

Sprache entgegenzuwirken. Umtriebig ist der Schauspieler: Ein breites Publikum kennt ihn aus den Filmen



André Eisermann ist seit 26 Jahren mit dem „Werther“ unterwegs. Routine sind die Abende mit ihm aber nicht.

Foto: Heibel/Digital

„Schlafes Bruder“ und „Kaspar Hauser“. Oft stand er bei den Nibelungen-Festspielen seiner Heimatstadt Worms auf der Bühne, ebenso bei den Bad Hersfelder Festspielen. In jüngerer Zeit war er in der Miniserie „Bonn – Neue Freunde, alte Feinde“ zu sehen, verkörperte den diabolischen SS-Hauptsturmführer Alois Brunner. Zum „Werther“ kehrt Eisermann wieder und wieder zurück.

Desolater Zustand wird immer klarer erkennbar

Er beginnt die Briefe zu lesen, welche Werther an seinen Freund Wilhelm schreibt – Eisermann wird zu Werther. Erste Begegnung mit Lotte: „So viel Einfalt bei so viel Verstand, so viel Güte bei so viel Festigkeit, und die Ruhe der Seele bei dem wahren Leben und der Tätigkeit.“ Lotte hat „allen meinen Sinn gefangen genommen.“ Vinjes Kompositionen untermauern den Vortrag romantisch inspiriert wie zeitgemäß aufs Schönste. Kindliche Verspieltheit, Anmut, Betörung brechen sich in dieser literarisch-musikalischen Symbiose Bahn; Erinnerungen an die traumhaften Hörspiele Gert Westphals werden geweckt. Ebenso deutlich tritt Werthers immer desolater werdende seelische Verfassung zutage. Früh hält er sich vor Lottes Verlobtem Albert eine Pistole an die Schläfe. Eisermann lässt die Erschütterungen immer näher kommen; Vinje evoziert am Klavier das Läuten der Totenglocke. Die Intensität des Werks mag Menschen einschüchternd erscheinen – doch lässt man sich auf sie ein, wirkt sie erhebend. Manches hat sich seit einem Vierteljahrtausend nicht geändert: „...denn darin sind die Weiber fein und haben recht; wenn sie zwei Verehrer in gutem Vernehmen mit einander erhalten können, ist der Vorteil immer ihr...“. Wie universal Goethes Roman ist, zeigte sich auch daran, dass Werthers Freitod in Europa eine Welle von Selbstmorden nach sich zog, worauf Goethe ein Vorwort mit folgenden Worten schrieb: „Sei ein Mann, und folge mir nicht nach!“ Am Ende wechselt Eisermann die Erzählperspektive, schildert das Begräbnis Werthers: „Kein Geistlicher hat ihn begleitet.“ Durch die Jahrhunderte urteilte man empathielos über Menschen, die sich das Leben nahmen – in Winkel gedenkt man Karoline von Günderrodes inzwischen gottlob würdevoll.